

Die Gondelsheimer Brüder Hecht Gründer des Binnenschiffahrtsimperiums „Rhenania“ Vor hundert Jahren - am 5. März 1908 in Mannheim gegründet

Von
Bürgermeister Markus Rupp

Am 5. März 1908 gründeten Jacob und Hermann Hecht in Mannheim die deutsche Rhenania-Speditions-Gesellschaft mbH, Keimzelle des späteren Rhenania-Konzerns, den sie bis zu ihrer Emigration in die Schweiz bzw. die USA gemeinsam leiteten.

Die Brüder Hecht waren ausgezogen aus ihrem Elternhaus - der Synagoge in der Gondelsheimer Leitergasse, um sich auf dem Parket des Speditions- und Schiffahrtswesens einen Namen mit weltweitem Klang zu machen. „Selten hat ein Brüderpaar optimaler zusammengearbeitet“, schreibt die Rhenania-Geschäftsführung im Jahre 1983. Und dies obwohl Jacob Hecht der „risikofreudige, unternehmerische Feuerkopf“ war. Hermann Hecht beschreibt das Verhältnis der Brüder so: „Jacob Hecht hat Unternehmungsgeist und Ideen, die Durchführung und die Finanzierung übernahm stets ich“. Gab es irgendwelche Zweifel an einem von Jacob Hecht favorisierten Geschäft, antwortete er stets lapidar: „Die Kapitalfrage ist geregelt.“

So begab sich das junge Unternehmen ab 1909 auf einen rasanten Expansionskurs. Schnell wurde man zum Vorreiter im Bereich der Technik und baulicher Innovationen: z.B. setzte man 1909 als reichsweit erstes Schiffahrtsunternehmen am Rhein Elektrokräne ein. 1910/11 folgte der Bau des modernsten Getreidesilos am Rhein, im Industriehafen Mannheim, mit einer Kapazität von 15.000 to, einer Werfthalle für 3.000 to verpackte Güter mit einem Elevator und 1 Kran, die zusammen 150 to Stundenleistung hatten. Die Investition belief sich auf den damals stolzen Betrag von 1 Mio. Mark.



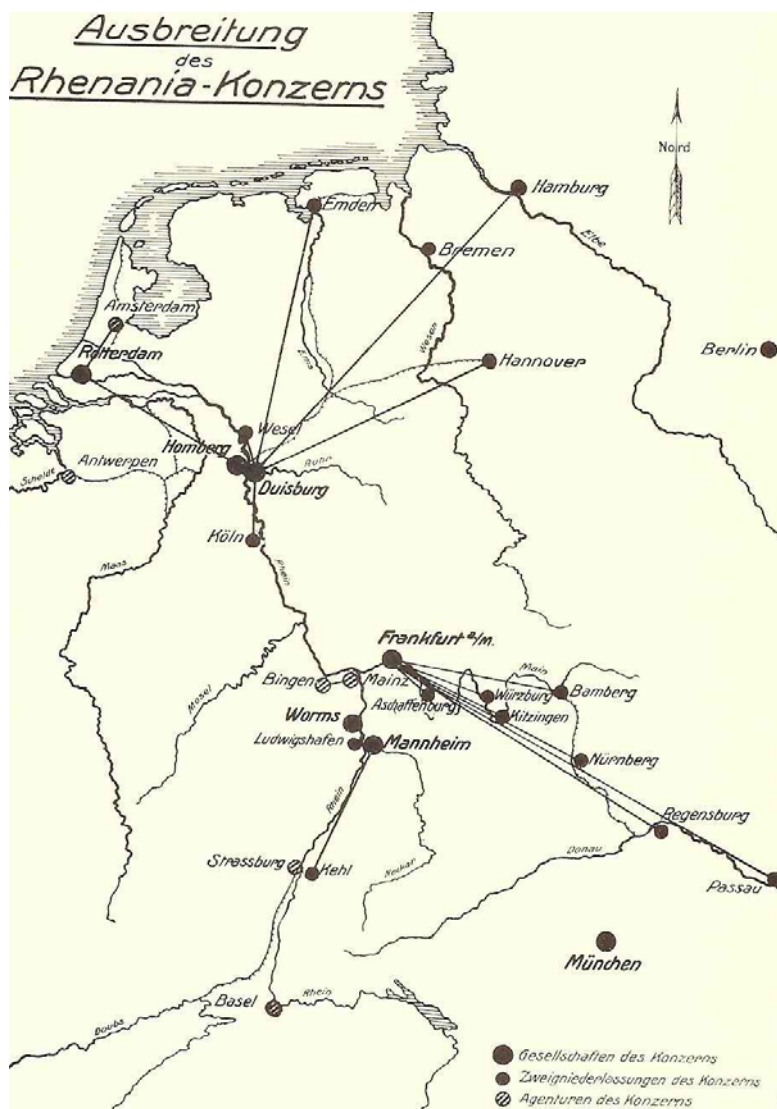
Die Vision der Gebrüder Hecht erfüllte sich zusehends. Die Rhenania entwickelte sich geradlinig zu einem Unternehmen, das alle Bereiche der Rheinschiffahrt in sich vereinigte. Generell fand damals bei der Rheinschiffahrt ein deutlicher Konzentrationsprozess statt. Immer mehr mischten sich die Länder ein, zum einen um ihren Einfluß auf das lukrative Geschäft Binnenschiffahrt auszubauen, zum anderen ihre Bahnen zu protegieren. Die Rhenania einigte sich im Jahre 1913 auf eine enge Zusammenarbeit mit dem Land Bayern. Bayern lag an der Sicherung des in diesen Tagen bayerischen Hafens Ludwigshafen, schließlich hatte man berechnete Angst, dass das komplette Geschäft mit Schweiz nur noch über den Hafen Mannheim laufen könne. Während der Verhandlungen mit der Regierung in München machten Jacob und Hermann Hecht darauf aufmerksam, dass sie Juden seien. Nicht ohne Hintergrund, schließlich hatte der Nationalsozialismus in Bayern in jenen

Tagen seine stärksten Bataillone. Zur Antwort erhielten sie, dass das nicht das geringste Problem sei. Am 14. November 1913 konstituierte sich der Aufsichtsrat der Rhenania. Jacob und Hermann hatten ihre unternehmerische Unabhängigkeit erfolgreich verteidigt.

Mit dem Kapitalzufluss aus Bayern wurden nunmehr unzählige Rheinreedereien gegründet, Umschlags- und Lagerhausgesellschaften in Deutschland geschaffen, die in der Rhenania-Schiffahrtsgruppe in Mannheim zusammengefasst wurden. Mit dem Ausbruch des 1. Weltkrieges erfolgte eine rasche Umstellung auf Kriegstransporte, die zentral von Berlin aus koordiniert wurden. Aber selbst in dieser schwierigen Zeit expandierte die Rhenania, erwarb schnelle Räderboote und Schleppkähne.

Nach Kriegsende musste die Rhenania-Gruppe aufgrund des Friedensvertrages von Versailles 17,5% ihres Schiffsraumes abgeben und die Tochtergesellschaft Société Belge Navigation Fluvial gänzlich an eine holländisch-belgische Gruppe abtreten. Die Gebrüder Hecht weilten in diesen schweren Tagen oft in Paris zu Verhandlungen; u.a. mit dem amerikanischen Schiedsrichter. Zusätzlich verfielen die Gewinne der Kriegszeit bald der Inflation. Um diese Verluste auszugleichen fanden Neugründungen statt und wurden Mehrheitsbeteiligungen an weiteren Firmen übernommen.

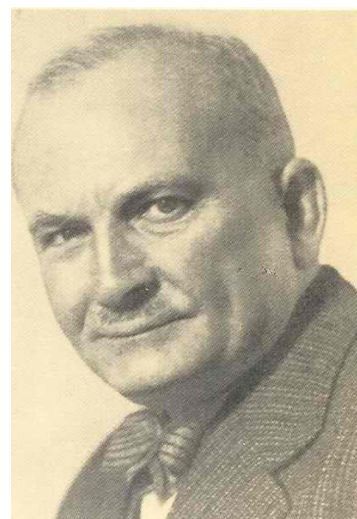
1921 verfügt der Rhenania-Konzern immerhin wieder über 94 Kähne mit 74.000 to Fassungsvermögen, von 19 Dampfern mit 12.000 PS, über Lagerräume für 175.000 to Getreide und über 47 Kräne und Elevatoren mit einem täglichen Umschlagsvermögen von rd. 13.000 to. Der Geländebesitz umfasste einschl. gepachteter Anlagen 260.000 m², wovon etwa 54.000 m² mit einer Lagerfläche von nahezu 200.000 m² überbaut sind.



Gerade das Geschäft mit der neutralen Schweiz dehnte sich in diesen Jahren aus. Und so war es kein Zufall, dass Jacob Hecht samt Familie um 1919/20 in die Schweiz auswanderte. In seiner neuen Heimat Basel gründete er am 15. August 1920 die Neptun Transport- und Schifffahrts AG. Bereits im Jahre 1924 wurde das Kapital der Neptun von 1 Mio. auf 1 ½ Mio. Schweizer Franken erhöht. Große Getreidespeicher und Werftanlagen wurden im neuen Hafen Kleinhünigen gebaut. Neptun übernahm auch die Generalvertretung der Rhenania in der Schweiz. Es verwunderte nicht, dass die Neptun bereits 1940 zur größten Schifffahrts- und Lagerfirma der Schweiz, was den Schiffsraum und die Größe der Speicher angeht, aufgestiegen war. In Zahlen: 30.000 to Speicherkapazität, 23 Gütermotorschiffe, 8.000 to Kahnraum.

In Deutschland jedoch setzte die aufkommende Inflation der Rhenania, deren Aufsichtsratsvorsitzender Jacob Hecht nach wie vor war, zu. Hinzu kam die Besetzung des Ruhrgebietes durch französische und belgische Truppen im Jahre 1923. In den anschließenden Goldenen Jahren der Weimarer Republik war jedoch wieder ein deutlicher Aufwärtstrend bei der Rhenania zu verspüren, abzulesen an einer Vergrößerung des Schiffparks und der Errichtung weiterer Speicheranlagen.

„Der Umsturz im Frühjahr 1933 brachte der Rhenania und speziell mir und meinem Bruder als den Mehrheitsbesitzern der Rhenania Mannheim schwere Sorgen. Von unserer Konkurrenz wurde bei allen Staatsbehörden gegen den Rhenania-Konzern aus Eigennutz gearbeitet; man erklärte die Rhenania wegen unseres Majoritätsbesitzes als eine jüdische Gesellschaft und versuchte, ihr alle Transporte, die irgendwie staatlich beeinflusst waren, abzujagen“, schrieb Hermann Hecht im Jahre 1940. Schon Mitte 1933 – unter dem Eindruck des Aprilboykottes jüdischer Geschäfte und Unternehmen - wurden Verhandlungen mit der bayerischen Regierung aufgenommen, um der NS-Hetze die Spitze zu nehmen. Als Resultat gab Jacob Hecht Anteile an Rhenania an den Freistaat ab und erhielt dafür Neptun-Aktien, die sich im Besitz der Rhenania befanden. Jacob Hecht nahm Ende 1933, als im NS-Staat der verordnete Rassenhass immer salonfähiger zu werden begann und sich auch vermeintliche Freunde von ihnen abwendeten, die schweizerische Staatsbürgerschaft an. Die Gebrüder Hecht wurden damals u.a. beschuldigt, ausländisches Devisen, die das Hitlerregime so dringend benötigte, aus dem Land gebracht zu haben. Die vermeintliche Affäre endete mit einem Freispruch erster Klasse.



Trotzdem sahen sich Hermann und Jacob Hecht im Januar 1934 gezwungen, mit Land Bayern einen sog. Gleichschaltungsvertrag abzuschließen. In deren Folge die Anteile der „nicht arischen“ Gebrüder Hecht an der Rhenania von bisher 74,77% auf nunmehr 49,02% reduziert wurden. Noch war man der festen Überzeugung, die bayerische Regierung würde sie schützen und das NS-Regime wäre nur eine kurze Episode deutscher Politik. Beides war ein Trugschluss, dem so viele Deutsche mit jüdischem Glauben aufsaßen. Es trat keine Beruhigung ein, die Angriffe gegen die Rhenania und die Hechts nahmen zu, weder die Unterstützung durch die Oberbürgermeister von Worms und Hildesheim noch Solidaritätserklärungen der Mitarbeiter konnten daran etwas ändern. Die Zwangsarisierung wurde eingeleitet – Jacob Hecht wurde zum Ausscheiden im Herbst 1937 gezwungen, Hermann Hecht musste zum 15. Februar 1938 aus Geschäftsführung ausscheiden. Man erklärte ihm, dass es in Deutschland eine Ausnahme bilde, dass ein Jude Generaldirektor sei bei einem Unternehmen, an

dem der Bayerische Staat beteiligt war. Die Rhenania wurde auf Weisung aus der Reichshauptstadt Berlin an die Rheinreederei Haniel übertragen.

Nach Kriegsende kümmerten sich Jacob Hecht und sein Sohn Rudolf „Reuben“ Hecht um die Rückerstattung des Familienunternehmens. Die Restitutionsbemühungen waren erfolgreich. Die Rhenania unter der Leitung von Jacob Hecht hatte entscheidenden Anteil an der Neuordnung der bundesdeutschen Binnenschifffahrt in den ersten Nachkriegsjahren. 1953 galt Rhenania-Gruppe mit insgesamt 40 Vertretungen und Niederlassungen als eines der größten westeuropäischen Unternehmen im Binnenschifffahrtssektor. Über 800 Mitarbeiter - eine Flottenkapazität von 200.000 to und Lagerhauskapazität von 280.000 to. – Umschlag von rd. 6 Mio. to Güter/a - Investitionen bis Mitte der 50er Jahre 47 Mio. DM - sind dafür Beleg. Die Rhenania wurde „Teil des deutschen Wirtschaftswunders“.

Im Jahre 1958 ernannte die Gemeinde Gondelsheim ihren berühmtesten Sohn, Jacob Hecht, anlässlich ihrer 700-Jahr-Feier zum Ehrenbürger. „Es war für Herrn Jacob Hecht ein weiter, aber außergewöhnlich erfolgreicher Weg von der Leitergasse in Gondelsheim bis zu den Direktorenzimmern der von ihm geführten und zum größten Teil selbst gegründeten Unternehmen des Schifffahrts- und Speditionswesens“, so formulierte es der Gemeinderat in der damaligen Verleihungsurkunde.

Noch im hohen Alter führte Jacob Hecht persönlich die von ihm gegründeten Unternehmen. Aus Anerkennung wurde ihm u. a. das Große Verdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland verliehen. Ansprachen zu seinem 80. Geburtstag würdigten ihn als „Nestor der Binnenschifffahrt“ und als „Schlüsselpersönlichkeit des europäischen Verkehrsgewerbes“. Jacob Hecht starb am 5. April 1963 in Basel.

Sein älterer Bruder Hermann war kurz nach dem Kriegsausbruch 1939 in die USA emigriert. Er kehrte nach Kriegsende 1945 nicht mehr nach Deutschland zurück, nahm aber als Ehrenpräsident des Aufsichtsrats der Rhenania lebhaften Anteil am Wiederaufbau des Konzerns. Auch er erhielt 1956 das Große Bundesverdienstkreuz. Am 27. Februar 1969 starb Hermann Hecht kurz Vollendung seines 91. Geburtstags in New York.